

8. Dank

Was vor vier Jahren als kleines Projekt begann, ist im Laufe der Zeit zu einem Dissertationsvorhaben gereift und wurde dadurch mehr und mehr eine spannende sowie erkenntnisreiche Aufgabe. Die Erforschung der Mitte und die Auseinandersetzung mit der Methode der Fokusgruppe forderte viel Aufmerksamkeit, band einiges an Zeit, auch Energie. Glücklicherweise konnte ich mich während der gesamten Bearbeitungszeit stets auf meine Familie, meine Freunde, auf meine Kollegen und auf meinen Doktorvater verlassen. Letzterem gilt an vorderster Stelle mein erster und besonders herzlicher Dank. Als Chef ermöglichte Franz Walter mir Freiräume und strukturelle Unterstützung, als Doktorvater die notwendige konstruktive und kritische Begleitung.

Dankbar bin ich auch allen Kolleginnen und Kollegen, die zentral an den jeweiligen Teilforschungsprojekten mitwirkten und es so ermöglichten, dass ich die Studie mit Hilfe eines üppigen Vorrats an neu gewonnenem Material anfertigen konnte. Am Ausgangspunkt waren das all jene, die mit mir gemeinsam die gesellschaftliche Mitte vor und nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen untersuchten: Felix Butzlaff, Christian von Eichborn und Luisa Oplitz. Ebenso dankbar bin ich Matthias Micus, mit dem ich gemeinsam das Lehrforschungsprojekt „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen: Politikwahrnehmung des Bürgertums“ durchführen konnte. So wurde eine weitere Materialbasis für die Arbeit geschaffen. Den daran beteiligten Studenten und den Teilnehmern aus meinem Masterseminar „Von der ‚Mittelklasse‘ zur ‚Bürgerlichen Mitte‘. Die Mitte der Gesellschaft im Spiegel der Milieuanalyse“ im WS 2010/11 bin ich ebenso für die gemeinsame mühevolle Erhebung einer ganzen Reihe von Daten und deren Aufbereitung dankbar. Nicht zuletzt gilt: all diese Projekte leitete und prägte Franz Walter wesentlich.

Besonders hilfreich ist auch die richtige und inspirierende Umgebung. Das Göttinger Institut für Demokratieforschung bietet genau das. Die anregende und

angenehme Atmosphäre in der Villa sorgt für viele kurzweilige und intensive Debatten in der Kaffeeküche oder in der Bibliothek. Hervorheben möchte ich Johanna Klatt, die mir nicht nur bei der Moderation einiger Fokusgruppen, sondern auch mit vielen aufschlussreichen Diskussionen über die Methodik, den Themenkatalog und über die Auswertung der Daten weiterhalf. Dazu gehören auch all jene, mit denen ich an der Proteststudie arbeitete: Stephan Klecha, auch Felix Butzlaff, danke ich für die, meist schriftlich geführte, Diskussion über das Methodenkapitel. So wurde der Blick auf das eigene Vorgehen nochmals geschärft. Ebenso sei Christoph Hermann, Verena Hambauer sowie Ana Belle Becké für die gemeinsame Durchführung etlicher Fokusgruppen und Einzelinterviews in diesem Zusammenhang gedankt.

Häufig lassen sich solche umfangreichen Projekte nicht ohne die Hilfe und das Wissen von Menschen, die außerhalb des Wissenschaftsbetriebes arbeiten, effektiv durchführen. Den so wichtigen Blick in die alltägliche Arbeit und Praxis verdanke ich Thomas Perry von „Q – Agentur für Forschung“. Er machte uns, damals noch die „AG für Parteien- und Politische Kulturforschung“, in intensiven Gesprächen mit der Methode der Fokusgruppe bekannt. Dazu gehören auch die Moderations- und Kommunikationstrainerinnen Petra Fetzter und Dr. Friederike Müller-Friemauth, von denen wir in konzentrierten Stunden viele praktische Hinweise erhalten haben. Und last, but not least: Eine Arbeit über die Mitte ist nichts ohne die Menschen aus der Mitte der Gesellschaft. Mein besonderer Dank gilt daher allen Gesprächspartnern, die uns für Fokusgruppen und Interviews zur Verfügung standen und so Einblicke in ihre Lebenswelt, Gedanken und Meinungen gewährten. Dass dies schließlich als Dissertation angenommen wurde, ist auch dem engagierten Zweitgutachter, Samuel Salzborn, zu verdanken.

Meinen letzten und persönlichsten Dank widme ich meiner Familie. Meinen Eltern, die den Arbeitsprozess vertrauensvoll, wohlwollend und großzügig über all die Jahre begleitet haben. Nur so war mir ein großer Teil der Niederschrift möglich. Für ihre Mühe mit dem Manuskript, aber insbesondere für die fröhlichen Stunden bin ich Bonnie und Katharina tief verbunden. Von außen hinterfragt und dadurch angespornt, aber vor allem umsorgt wurde ich von Robert. Er vermochte die Abwesenheit der an der Dissertation arbeitenden Mama für unsere gemeinsame Tochter großartig auszugleichen. Ihr, Pamina Viktoria, ist dieses Buch gewidmet.